

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff,

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardswalde, Großsch, Grumbach, Grund bei Rohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klippbauten, Lampersdorf, Limbach, Lützen, Mohorn, Runzig, Neufirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberbermsdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roisch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach b. Mohorn, Seelighadt, Spechtshäuten, Taubenheim, Unfersdorf, Weistropp, Wildbera.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 M. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 M. 55 Pf. Inerate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. Inerationspreis 10 Btg. pro viergespaltene Corpusspalt.

Druck und Verlag von Karlin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger d. d. d. d.

No. 15.

Sonnabend, den 3. Februar 1900.

58. Jahrg.

Die unter dem Viehbestande des Gehöftes Cat.-Nr. 18 von Blankenstein ausgebrochene Maul- und Klauenseuche ist erloschen.

Königliche Amtshauptmannschaft Meißen, am 31. Januar 1900.

Zu 187 G.

von Schroeter.

Zt.

Wittwoch, den 7. Februar d. Js.,

2 Uhr Nachmittags gelangt in Niederwartha 1 Sopha, 1 Bettstelle mit Matratze, 1 Decke und 1 Ummantel, 1 Kopfkissen und 1 Decke zur öffentlichen Versteigerung. Verkaufung der Vieher im Gasthofe.

Wilsdruff, den 30. Januar 1900.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts. Sekt. Buch.

Unser Erbfeind im neuen Jahrhundert.

(Schluß.)

Schubart sagte weiter von den Engländern und Franzosen: In einem, Deutsche, ahmt ihnen nach, — in der Liebe zum Vaterlande! Und in dieser Tugend wenigstens können uns die Engländer von heute zum Vorbilde dienen; das werden wir zugeben müssen. Die Kämpfungen zum Transvaalkrieg, der Enthusiasmus, mit welchem sich die Kampfsüchtigen in den ganzen Schaaeren zum Kriegsdienst meldeten, nun, da das Wohl und Wehe Englands ernstlich auf dem Spiele steht; die Bewilligungen des Parlaments, der fieberhafte Aufschwung zum Abwerfen des Feindes wird doch zum guten Theil auf Rechnung des Patriotismus gesetzt werden müssen, mit welchem die Nation an ihrem Lande hängt. Auch sonst ist ja der Nationalstolz des englischen Volkes, in allen deutschen Sommerfrischen wenigstens, zur Genüge bekannt; er steigert sich ja oft zu dem „national spleen“, der ihm aber — so Gott will — im neuen Jahrhundert wird theuer zu stehen kommen, wenn — wenn wir Deutsche erst werden eine achtunggebietende Flotte haben! Und diese Flotte kann uns, als freiem Volk, kein monarchisches Dekret abzwängen, wenn uns der Patriotismus, wenn uns die Liebe zum Vaterland sie nicht abzwängt!

Deutsch! Hätte England sich wohl erlaubt, unsere Schiffe anzufassen, wenn es zu fürchten hätte, daß wir ihm unter Umständen dafür London in Trümmer bombardieren oder es doch sonst irgendwie empfindlich züchtigen könnten? Hätten sich englische Truppen auch nur edersüßig, deutsches Deel anders als mit der Waffe in der Hand zu betreten, wenn England für sein Land fürchten müßte? Niemals! Dazu wäre die Kränernation viel zu feige! „Der Feige“, sagt Schiller, „droht nur, wo er sicher ist!“ Und England selbst ist sicher — durch seine Flotte; gerade so wir ihm gegenüber unsicher sind durch unsere — Flotte! Und weil wir nun unsere Schwäche merken, sie aber öftentlich doch nicht eingestehen wüßten, darum müssen wir „freundschaftliche Verhandlungen“ mit einem Kabinett pflegen, dem wir auf den Deckel steigen könnten, wenn wir — eine Flotte hätten! Ist das nicht empörend? Eine Nation, wie wir, die wir ganz allein schon einer Welt in Waffen trotzen, die wir ein tapferes, hartes Volk in den Sand rangen, weil man unsern König „drückern“ wollte, eine Nation, deren Siege beispiellos in der Weltgeschichte dastehen, eine Nation wie wir, sind gezwungen — ja, ja! gezwungen — das Nidchen zu reichen einem Volke, das im zivilisirten Kriege zu Lande sich seit undenklichen Zeiten noch immer nichts als die schmachvollsten Siege geholt hat!

Will Jemand die Äffel zucken und sagen: „So weit sind wir noch nicht!“ Ja, wie weit sind wir denn? Hat man uns heute, wo wir diese Zeilen schreiben, nicht schon einen dritten Dampfer, „General“, sogar schon am Ausgange des Suezkanals angehalten und von britischen Schergen durchsucht lassen? Hat nicht schon in Neapel der englische Generalkonsul den Kapitän des Dampfers „Herzog“ dahin verständigt, daß ihm ein Anlaufen der Delagoabucht verboten sei, einer Bucht, die einem neutralen Lande, Portugal, gehört? Wollen wir „noch weiter“ sein? Wollen wir unsern ganzen südafrikanischen und schließlich afrikanischen Handel überhaupt — wenn nichts geschieht, und was kann geschehen? — lahm legen lassen? Wollen wir „noch weiter“ gehen und uns von englischen Schiffskapitänen vorschreiben lassen, was unsere Schiffe zu

laden hätten, damit man ihnen die Durchfahrt erlaube? — „Soweit sind wir noch nicht!“ — Wir sind gerade weit genug, daß wir uns kaum noch mit Ehren werden aus dem Handel ziehen können! Weit genug, daß man von uns Deutschen wieder sagen könnte: „Zum Teufel ist der Spiritus! (der von 1870 nämlich!) und das Pflagma ist geblieben!“ Und was für Pflagma? Nicht das Pflagma unseres vielverspotteten Mischelthums, denn wir uns doch zum guten Theil im letzten Drittel des alten Jahrhunderts entronnen haben, nicht das Pflagma der Selbstgefälligkeit, das uns seit 1806 und 1807 dauernd verhalten wurde; ein viel schlimmeres Pflagma ist's diesmal — es ist das Pflagma der Furcht! Gesehen wir's uns nur ein — der Furcht! Und zu dieser Furcht zwingt uns unsere Schwäche zur See! — Soweit sind wir!

Ach, daß der „furor teutonico“ wieder erwachte! Daß er Spanien zu Spanien, Platten zu Platten, Deck an Deck, Mast an Mast fügte und uns eine starke deutsche Flotte schiffe, die, ein eisernes „Quos ego —!“ über das Weltmeer dampfend, unser heiliges Recht an den Schätzen dieser Welt wehrte! „Vorwärts“, so rief ein deutscher Feldmarschall zu Anfang des alten Jahrhunderts und er trieb die Franzosen zu Paaren; gäbe Gott, daß ein deutscher Admiral sein „Voll dampf voraus!“ am Anfange des neuen Jahrhunderts rufen dürfte und triebe die Engländer zu Paaren!

Deutschland! Deutschland über Alles!
Lieber Alles in der Welt!
Wenn es nur zu Schutz! und Trutz!
Brüderlich zusammenhält!

Politische Rundschau.

Vom Kaiserhofe. Beide Majestäten machten am Donnerstag den gewohnten Spaziergang durch den Thiergarten. Der Kaiser hatte dann, wie auch am Mittwoch, eine Rücksprache mit dem Staatssekretär Grafen Bülow und hörte schließlich militärische Vorträge. — Sein Erscheinen zum Vortragsabend im Berliner Postmuseum am 8. Februar hat der Kaiser wegen der tiefen Trauer abgesehen lassen.

Prinz Heinrich von Preußen wird, wie es heißt, am 8. Februar in Wien eintreffen und in der Hofburg Gast des Kaisers Franz Joseph sein.

Der Reichstag beschäftigte sich am Dienstag mit dem Postetat. Abg. Singer (Soz.) richtete eine scharfe Kritik gegen die Amtshaltigkeit des Staatssekretärs von Bobbielski. Insbesondere führte er Beschwerde über die Auflösung des Unterbeamtenverbandes. Staatssekretär von Bobbielski wiederholte seine schon früher abgegebene Erklärung, daß er Sozialdemokraten in seiner Verwaltung nicht dulden werde. Abg. Dr. Müller-Sagan (frei. Vp.) schloß sich den Ausführungen des Abg. Singer bezüglich der Maßregelung des Postunterbeamtenverbandes an und führte seinerseits Beschwerde über Fälle von Wahlbeeinträchtigungen der Unterbeamten durch Vorgelegte. Staatssekretär von Bobbielski wies diese Beschwerden zurück und theilte weiterhin mit, daß vom 1. April an für die nicht zu Stande gekommenen Ferngespräche keine Gebühr mehr erhoben werden soll. Die Konservativen ließen durch die Abgeordneten Dr. Dertel-Sachsen und Graf Raon ihre volle Zufriedenheit mit der Amtsführung des Staatssekretärs aussprechen. Beide Redner lobten insbesondere das Vorgehen desselben gegen die Sozialdemokratie. — Am Mittwoch wurde die Beratung des Post-Gesetzes fortgesetzt. Bei dem Ausgabe-Titel „Befolgungen der Sekretäre und Assistenten“ erhob sich Streit um Nachzahlung von Ge-

halten an gewisse aus dem Stande der Militärämter hervorgegangene Postbeamte. Der antisemitische Abgeordnete Vielhaben beantragte die Zurückweisung des erwähnten Ausgabe-Titels an die Budget-Kommission. Vom Staatssekretär von Bobbielski sowohl wie von den Abgg. von Kardorff (Rp.), Graf Oriola (natl.) und Paasche (natl.) wurde die Unmöglichkeit einer solchen Umpfehlung des Titels dargelegt. Der Antrag Vielhaben wurde schließlich abgelehnt und der betreffende Etatstitel unverändert genehmigt. Eine Debatte von allgemeinerem Interesse entspann sich dann noch über die Wohnungs-Verhältnisse der Unterbeamten. Die Abgg. Wecker (Natl. Rp.) und Dasbach (Centr.) empfahlen der Postverwaltung die Errichtung eigener Gebäude für ihre Unterbeamten. Der Staatssekretär gab die Nothwendigkeit und Ausführbarkeit dieses Gedankens nur für die ländlichen Bezirke zu, sprach sich aber zur Zeit gegen die Konfirmation der Unterbeamten in den Städten aus.

Der deutsche Reichstag hielt am Donnerstag nur eine sehr kurze Sitzung; eine knappe Stunde vertriehen die Herren, während sie es sonst unter fünf bis sechs Stunden nicht thun. Man kann in diesem Falle auch nicht behaupten, daß Kürze die Bürge ist, denn die Erörterung bot nichts, was wir hervorheben müßten. Wir können uns dahin zusammenfassen, daß der Postetat in zweiter Lesung genehmigt und auch der Etat der Reichsdruckerei erledigt wurde. Die nächste Sitzung findet erst am Dienstag statt; es soll dann die zweite Beratung der lex Petzke fortgesetzt werden.

Oesterreich-Ungarn. Die neue deutsch-schlesische Verständigungskonferenz kommt nun doch bedeutend in Sicht. Dieselbe wird am nächsten Montag Mittags in Wien zusammentreten und vom Ministerpräsidenten Dr. v. Körber mit einer Ansprache eröffnet werden. Die erste Sitzung wird für die Delegirten aus Böhmen und Mähren gemeinsam sein, dagegen sollen die weiteren Beratungen getrennt für beide Länder gepflogen werden. Kommt in der Konferenz eine Vereinbarung über das Sprachengesetz zu Stande, so soll letzteres zur Vorlage an den Reichsrath gelangen, sonst will die Regierung den Entwurf ihres eigenen Sprachengesetzes dem Reichsrath unterbreiten.

Wien, 31. Jan. Den eingegangenen Nachrichten zufolge ist die Lage in allen Auslandsgebieten unverändert.

Die Streikbewegung in den Kohlenrevieren Böhmens, Mährens und Oesterreich-Schlesiens ist nunmehr auch nach Steiermark übergesprungen. Wenigstens haben die Arbeiter der Alpinen Montangesellschaft Seegraben am Dienstag ihre Forderungen der achtstündigen Arbeitszeit, der Freigabe des ersten Mai und freier Wohnung überreicht und Antwort bis zum 6. Februar verlangt; bis dahin wollen sie noch weiterarbeiten.

Graz, 31. Jan. Unter den Kohlenarbeitern der Werke der Alpinen Montangesellschaft in Leoben und Fohndorf in Obersteiermark ist eine Lohnbewegung ausgebrochen, die eine sehr kritische Wendung zu nehmen droht. Die Bergarbeiter, 5000 an der Zahl, lehnen die Vermittelung des Einigungsamtes ab und verlangen direkten Verkehr mit den Unternehmern.

England und Transvaal. Bemerkenswerthe neue Ereignisse haben sich auf dem östlichen Kriegsschauplatz seit dem Rückzuge der Engländer an das südl. Tugelauf nicht weiter zugetragen. Es ist auch sehr wahrscheinlich, daß die nächsten Tage, so weit Natal in Frage kommt, ruhig verlaufen werden, nur das Schicksal von Ladysmith steht vor der Entscheidung. Die Boeren scheinen entschlossen, die dem englischen General Buller allenthalben noch gewäherte Galgenfrist zu verkürzen. Wie nämlich der „Times“ aus